

EXTRA: Larissa Kleinmann auf Heimatbesuch

Über Ethik, Egoismus und natürliches Doping

Die 34-jährige Ex-Leichtathletin und -Radsportlerin aus Oeffingen arbeitet nach dem Ende ihrer Karriere als Unternehmerin und bietet Lauftechnikseminare an

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
THOMAS WÄGNER

Die mehrfache Deutsche Leichtathletik-Jugendmeisterin galt als eines der hoffnungsvollsten Langstrecken-Talente im Land, doch mit 24 Jahren zog Larissa Kleinmann überraschend ihre Laufschuhe aus. Auf dem Rad startete die Oeffingerin ihre zweite Karriere, holte sich die deutsche Meisterschaft in der Einerverfolgung auf der Bahn und gewann die Bronzemedaille beim Bahn-Weltcup. Für noch mehr Schlagzeilen sorgte der Zwist zwischen der Sportlerin und dem Bund Deutscher Radfahrer. Vor vier Jahren machte die 34-jährige Schluss mit dem Profisport. Heute versucht sie, den Schweizern und Baden-Württembergern das natürliche Laufen beizubringen – in ganz speziellen Schuhen. „Die sind eine Revolution“, sagt die Rebellin von einst und lächelt.

*Und ich mach mein Ding,
egal, was die anderen sagen.
Ich geh meinen Weg,
ob gerade ob schräg, das ist egal.
Ich mach mein Ding,
egal, was die anderen labern,
was die Schutzschutten einem so raten,
das ist egal,
ich mach mein Ding ...*

Die Textpassage aus Udo Lindbergs „Mein Ding“ passt ganz gut zu Larissa Kleinmann. Die ehemalige Leichtathletin und Radsportlerin aus Fellbach-Oeffingen hat immer ihren eigenen Kopf gehabt. So dürfte der eine oder andere Funktionär über Kleinmanns Karriere-Ende 2009 nicht unbedingt traurig gewesen sein.

Heute lebt sie in der Schweiz, arbeitet als Marketing- und Kommunikationsleiterin in einem Start-up-Unternehmen der Energiewirtschafts-Branche. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Als Unternehmerin tingelt Kleinmann quer durch die Schweiz und Baden-Württemberg. In Lauftechnikseminaren versucht sie, den Menschen das ökonomische Laufen beizubringen und sie von den Vorzügen einer hierzulande unbekannteren Laufschuhmarke zu überzeugen. „Der Newton-Schuh ist mechanisches Doping“, sagt Larissa Kleinmann und lächelt.

Da ist sie also wieder, die Kleinmannsche Leidenschaft und Neugier, die sie schon immer angetrieben haben. Sie hat die halbe Welt bereist, spricht vier Sprachen, hat in den USA und Frankreich studiert und zwei abgeschlossene Studien in der Tasche. Irgendwie war's schwer vorstellbar, dass

sie nach dem Ende ihrer Karriere morgens um acht brav ins Büro fährt und um fünf die Türe wieder hinter sich schließt. „Ich habe versucht, ein stinknormales Leben mit einem stinknormalen Job zu führen“, sagt sie. Spannung habe sie schließlich genügend gehabt in ihrem Leben. „Ich hab's aber mittlerweile aufgegeben, anscheinend ziehe ich die Abenteuer irgendwie an.“

Weniger von Abenteuer als vielmehr von erheblichem Ärger war das Jahr 2007 geprägt. Nachdem sie 2006 Deutsche Meisterin in der Einer-Verfolgung über 3000 Meter auf der Bahn geworden war, sollte sich Larissa Kleinmann in der Sportfördergruppe der Bundeswehr auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking vorbereiten. Die Sportlerin nutzte eine Verletzungspause zu einer Urlaubsreise. Wieder zurück, bekam sie die Entlassungspapiere überreicht. Die Funktionäre des Bundes Deutscher Radfahrer (BDR) hielten Kleinmann unprofessionelles Verhalten vor.

Theater

Das Ende der Karriere

Das wollte Larissa Kleinmann nicht einfach so schlucken und startete zu Gegenoffensive. Sie warf dem Leistungsportdirektor Burkhard Bremer und dem Bundestrainer Jochen Dornbusch unter anderem veraltete Trainingsmethoden, autoritäres Machtgehabe und mangelhafte Doping-Aufklärung vor. Diese harsche, öffentlich



Larissa Kleinmann ist zurück bei ihren Wurzeln: Die ehemalige Leichtathletin und Radsportlerin aus Fellbach-Oeffingen bietet Lauftechnikseminare an. In dieser Funktion war die Unternehmerin kürzlich im Rems-Murr-Kreis – wie hier bei der Lauftreff-Eröffnung in Strümpfelbach. Bild: Steinemann

formulierte Kritik sorgte für ein gewaltiges Medienecho.

Nach einer Pause feierte Kleinmann beim Profi-Rennstall Equipe Nürnberger ein überraschendes Comeback, das indes nach einer Saison ein ebenso jähes wie kurioses Ende fand: Der Rennstall verpflichtete ausgerechnet Kleinmanns Intimfeind Dornbusch als neuen Sportlichen Leiter. Im August 2008 stellte Kleinmann ihr Rad in die Ecke – und holte es ein weiteres Mal hervor. Für ein Projekt, von dem sie damals mit großem Enthusiasmus sprach. Als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit und aktive Fahrerinnen heuerte sie Anfang 2009 beim südafrikanischen Profiteam MTN an, dem auch die erfolgreiche Radsportfamilie Teutenberg angehörte. Ziel waren die Olympischen Spiele 2012 in London.

Bereits im ersten Trainingslager mit dem Team – im Mai – fing sich Kleinmann einen hartnäckigen Virus ein, der sie wochenlang schwächte. Sie quälte sich durch die Rennen, machte zu Hause in Frankfurt eine längere Pause. „Ich war völlig fertig“, sagt sie. „Meine Leber war entzündet, ich hatte drei verschiedene Infektionen, darunter das Pfeiffersche Drüsenfieber.“

Ihren südafrikanischen Team-Manager hat dies offensichtlich wenig beeindruckt. Er habe sie aufgefordert, bei der Thüringen-Rundfahrt Ende Juli zu starten. „Ich wurde vor die Wahl gestellt: Fahren oder Rad abgeben.“ Kleinmann wollte ihre Gesundheit nicht aufs Spiel setzen und stieg aus. „Ich hatte einfach die Schnauze voll, das war das i-Tüpfelchen nach dem ganzen Theater mit dem BDR und dem Wechsel bei der Equipe Nürnberger.“

Mit dem Leistungssport schloss Kleinmann komplett ab, für Idealismus und „ein Leben unter der Armutsgrenze“ war nun kein Platz mehr. Irgendwann habe sie sich darum kümmern müssen, Geld zu verdienen, sagt sie. „Ich habe ja auch nicht umsonst Wirtschaft studiert.“

Schwereelosigkeit

Die Kunst, sich selbst zu spüren

Gemeinsam mit den befreundeten Teutenbergs, die Südafrika bereits vor ihr verlassen hatten, entwickelte Kleinmann ein Konzept für ein Profi-Triathlon-Team. Den Athleten, die aufgrund ihres enormen Trainingspensums wenig Zeit haben beispielsweise zur Sponsorensuche, sollte die Arbeit abgenommen werden. „Wir waren kurz davor, einen großen Sponsor an Land zu ziehen“, sagt Kleinmann. Der habe sich aber letztlich doch für den Fußball entschieden. „Das war schade, aber knapp vorbei ist eben auch daneben.“

Im Februar 2011 klappte es schließlich mit einem Job. Beim Schweizer Radersteller BMC wurde Kleinmann Sportmarketing-Managerin, sie war verantwortlich fürs Sponsoring in der Sparte Mountainbike und Triathlon. Rote Zahlen zwangen den Besitzer von BMC zur Umstrukturierung, im März 2012 stand Kleinmann erneut ohne Anstellung da.

Ein neues Job-Angebot kam im September über einen Triathleten, dessen amerikanischer Schuhsponsor einen Markt in Europa aufbauen wollte. Kleinmann sollte dabei

für die Schweiz zuständig sein und auf Provisionsbasis arbeiten. „Ich hatte zunächst ein Problem damit“, sagt sie. „Kein Mensch wartet schließlich auf eine neue Laufschuhmarke.“

Ihre Skepsis wich, als sie einen Testschuh an den Füßen trug. „Ich war sofort begeistert, plötzlich lief ich wieder leichtfüßig.“ Kleinmann schwelgt in Superlativen, spricht von einem „unbeschreiblichen Gefühl von Schwerelosigkeit“, von einem „Katschull-Effekt“. Der Schuh „provokiert“ den Körper quasi zu einem natürlichen Bewegungsablauf. Wer auf dem Mittelfuß laufe, anstatt über die Ferse abzurufen, bewege sich effizienter und damit mit mehr Spaß. „Man muss auch kein Kenianer sein, um leichtfüßig zu laufen, so sehr unterscheiden sich die Menschen nicht.“ Wichtig sei, dass die Leute wieder lernten, sich selbst zu spüren.

Wurzeln

Als Unternehmerin im Ländle

Seit ein paar Monaten reist Kleinmann durch die Schweiz und Baden-Württemberg, bietet Lauftechnikseminare an und versucht, den Menschen den ökonomischen Laufstil beizubringen – und sie für die Schuhe zu begeistern. „Ich verbreite den Newton-Virus“, sagt sie. Unter anderem im schweizerischen Lüssane ist er schon angekommen. Beim Internationalen Olympischen Komitee hielt Kleinmann mehrfach Mitarbeiter-Seminare.

Noch allerdings kann sie von den Seminaren und Schuhverkäufen nicht leben – trotz 80- oder 90-Stunden-Wochen. Deshalb ist sie froh, einen 40-Prozent-Job bei einem Schweizer Start-up-Unternehmen zu haben, mit dem sie ihre monatlichen Fixkosten decken kann. Die sind in der Schweiz – Kleinmann wohnt im beschaulichen Leuzigen im Kanton Bern – bekanntermaßen hoch.

Die Lauftechnikseminare haben Larissa Kleinmann nicht nur zurück zu ihren sportlichen Wurzeln geführt, sondern auch wieder in die Heimat. Bei der Laufsaison-Eröffnung in Strümpfelbach gab's ein Wiedersehen mit Riitta und Rocco Amato. Auch bei ihrem ersten Verein, dem TSV Schmiden, schaute sie vorbei. „Man trifft sich immer zweimal im Leben“, sagt Kleinmann. „Es ist gut, dass Wahrheiten aufgedeckt werden.“ Auf der anderen Seite findet sie es unfair, dass im Zusammenhang mit Doping fast ausschließlich mit dem Finger auf die Radsportler gezeigt werde. Sie ist überzeugt davon, dass auch andere Sportarten betroffen sind, in denen viel mehr Geld im Spiel sei als im Radsport. „Hier liegt es nicht im Interesse der vielen symbiotischen Parteien, dass ein derartig großer Wirtschaftszweig zusammenbricht.“

Im Übrigen würden im Hochleistungs-sport ethische Maßstäbe gesetzt wie in kei-

nem anderen Bereich. Auch in der Wirtschaft, in der Politik oder im Showbusiness würde mit Doping und Aufputschmitteln betrogen. Wie die Sportler, so verdienen auch diese Leute mit ihrer Arbeit Geld – und manipulierten. „Das ist nichts anderes. Schönheitsoperationen sind zum Beispiel auch Dopingpraktiken und bringen Wettbewerbsvorteile.“ Um die gleichen ethischen Standards wie im Sport zu setzen, müssten Politiker, Wirtschaftsleute und Menschen aus dem Showbusiness ebenfalls tagtäglich kontrolliert und mit Berufsverboten bestraft werden.

Die Zeit als Spitzensportlerin liegt hinter Larissa Kleinmann, an das „Leben danach“ muss sie sich erst noch gewöhnen. „Ich bewege mich nun nicht mehr in einer Leistungsgesellschaft, sondern in einer Ego-Gesellschaft“, sagt sie. „Das war die erste Erkenntnis für mich nach dem Eintauchen in das Leben außerhalb des Sports.“

Wenn Hochleistungssportler eine solch „unsachliche, egoistische Arbeitseinstellung“ an den Tag legen würden, läge der Weltrekord über 100 Meter bei 20 Sekunden. „Aber Gott sei Dank gibt es ja nun Newton-Laufschuhe, mit denen man ganz legal, durch natürliches, mechanisches Doping, schneller als 20 Sekunden laufen kann“, sagt sie und lächelt verschmizt.

Info

Die Homepage von Larissa Kleinmann befindet sich derzeit im Aufbau. Wer Interesse hat an einem Lauftechnikseminar, kann sich per E-Mail bei Larissa Kleinmann melden unter: newtonrunning.schweiz@gmail.com

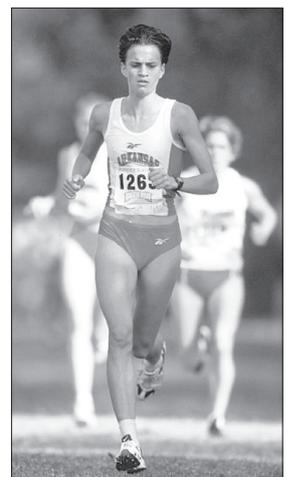


Auf der Bahn feierte die Oeffingerin ihr größten Erfolg. Hier ein Foto aus dem Jahr 2006, als sie Deutsche Meisterin in der Einer-Verfolgung über 3000 Meter wurde. Bild: Privat

Sportliche Laufbahn

- Larissa Kleinmann wurde am 10. September 1978 in Stuttgart geboren. Nach dem Abitur 1998 studierte sie in den USA und schloss zwei Studien ab: Bachelor und MBA in Marketing.
- Ihre ersten sportlichen Erfolge feierte Kleinmann als Leichtathletin im Trikot des VfL Waiblingen. Sie wurde U-19-Mannschafts-Europameisterin im Crosslauf und mehrfache Deutsche Jugendmeisterin. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie sich 2002 von der Langstrecke verabschieden und stieg aufs Rad um.
- Auch in dieser Sportart war sie schnell erfolgreich: Beim Bahn-Weltcup in Manchester holte sie 2005 die Bronzemedaille, im Jahr darauf startete sie bei der Bahnrad-

- WM in Bordeaux. 2006 feierte Kleinmann ihren größten Erfolg auf dem Rad: In der 3000-Meter-Einerverfolgung auf der Bahn wurde sie Deutsche Meisterin.
- In der Sportfördergruppe der Bundeswehr sollte sich Kleinmann auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking vorbereiten, wurde aber nach Ärger mit dem Verband entlassen.
- 2007 trat sie fürs Profi-Team Equipe Nürnberger in die Pedale, 2008 gewann sie unter anderem die Bronzemedaille beim UCI-Weltcup im Mannschaftszeitfahren und wurde Zweite der Bundesliga-Gesamtwertung. Nach einem halben Jahr beim südafrikanischen Profiteam MTN beendete Kleinmann 2009 ihre Karriere.



Ein Foto aus dem Jahr 2001, als Larissa Kleinmann an der Universität von Arkansas (USA) studierte und für die Uni auch Wettkämpfe bestritt. Bild: Privat